Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.

No. 165. Mittwoch den 17. Juli 1833.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Prüfung der Eleven an der Königlichen Kunst-Bau-Handwerks-Schule wird Sonnabend den 20sten Juli von 2 bis 5 Uhr in dem der Anstalt zugehörigen, im Königlichen Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore gelegenen Lokal abgehalten werden.

Der Anfang des neuen Kursus, so wie auch des sonntäglichen Unterrichts für Gesellen und Lehrlinge beginnt wieder mit dem 1sten September.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Anstalt findet bei dem Ober-Lehrer Gebauer, Schuhbrücke Nr. 37, statt.

Breslau, den 6ten Juli 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Inland.

Berlin, vom 15. Juli. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl ist nach dem Haag abgegangen.

Aus Bonn wird gemeldet, daß der Professor v. Schlegel zum ordentlichen Mitgliede der Königl. Gesellschaft für Nordische Alterthümer in Kopenhagen, und der Professor Lassen zum Mitglied der Königlich Norwegischen Societät der Wissenschaften in Bergen, seiner Vaterstadt, ernannt worden sind.

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent enthält nachstehendes Schreiben aus St. Petersburg vom 3. Juli: „Es würde schwer fallen, eine Schilderung des schmerzlichen Eindrucks zu entwerfen, der auf die Bevölkerung unserer Hauptstadt durch die Adresse hervorgebracht wurde, welche Sr. Majestät dem Kaiser bei Ihrer letzten Anwesenheit in Finnland überreicht worden war, und die später durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht wurde. Man bestürmte sich gegenseitig mit Fragen über die näheren Umstände, die sie hervorgerufen hatten, und bei keiner Gelegenheit sprach sich die Liebe des Volkes zu seinem Monarchen inniger und herzlicher aus, als während der Tage dieser allgemeinen Bestürzung. Der gerechte Abscheu, den das fluchwürdige Vorhaben einer gegen das Leben unseres Monarchen verschwornen Rotte hier erregte, wird gewiß auch im Auslande getheilt werden, und somit halten wir es für unsere Pflicht, allen Muthmaßungen und Folgerungen, die sich dort an diese Nachricht knüpfen dürften, durch die Mit-

theilung dessen, was man darüber bis jetzt erfahren konnte, im Voraus zu begegnen. Der von den Jakobinischen Klubs inspirirte und geleitete Meuchelmörder-Bund besteht aus Polnischen Flüchtlingen, von denen es mehren gelungen war, unter falschen Namen und mit falschen Pässen die Russischen Gränzen zu überschreiten, in der gewissen Voraussetzung, daß es ihnen leicht werden dürfte, das beabsichtigte Verbrechen bei der Reise des Monarchen in Erfüllung zu bringen. Die Regierung, welche aber bereits davon unterrichtet war, hat ihre Maßregeln so gut getroffen, daß die Seiden der Propaganda, noch bevor sie die Umgegend von Riga erreicht hatten, in sicheren Verwahrsam gebracht worden waren. Man behauptet allgemein, daß bereits sehr wichtige Eingeständnisse gemacht worden seyen, die das ganze Höllen-Gewebe einer von Menschenrechten, Philanthropie u. s. w. selbstgefällig faselnden Partei in ein klares Licht setzen dürften. — Wir sind sehr begierig, zu vernehmen, wie die Französischen revolutionnairen Blätter, die jedes von ihren Sinnesverwandten verübte oder beabsichtigte Verbrechen zu beschönigen wissen, die offizielle Nachricht des Gottlob! vereitelten Mord-Anschlages commentiren werden. Wahrscheinlich werden sie die Voraussetzung aussprechen, daß dieses fluchwürdige Attentat in den Gränzen des Russischen Reichs auf das Bestehen einer dem Kaiser feindlich gesinnten fanatisirten Partei schließen lasse. Nicht minder aber bleibt es unbestreitbare Thatsache, daß **kein Russe** auch nur den mindesten Antheil an diesen verbrecherischen Umtrieben hatte. Auch hat unser Monarch, der sich der Liebe und Verehrung seines Volkes auf das festinnigste überzeugt halten darf, im Vertrauen auf die Treue seiner Russen, in seiner Lebensweise nicht das Mindeste verändert, und nach wie vor zeigt er sich ohne alle Bedeckung inmitten seiner Unterthanen, von denen er sich bei jeder Gelegenheit wie ein Vater von seinen Kindern umringt sieht. — In demselben Augenblicke, wo eine Anzahl Polnischer Emigranten sich gegen das Leben des Monarchen verschwören konnte, hat derselbe einige Vierzig ihrer Landsleute begnadigt und ihnen die Rückkehr in ihre Heimath gestattet. — Während sich ausländische Publicisten über die möglichen Folgen der großmüthigen und uneigennützigen Intervention im Osten noch immer ereifern, lebt man hier der festen Ueberzeugung, daß unsere Truppen, sobald sich die Pforte vor jeder Gefahr gesichert sehen wird, in die vaterländischen Gränzen zurückkehren dürften. Ein neuer Beleg für die herrschsüchtige, ehrgeizige Politik unserer Regierung."

Der **Hamburger Korr.** enthält desgleichen folgendes **Schreiben von der Preußisch-polnischen Gränze**, vom 4. Juli. Die Nachrichten aus dem Königreiche Polen kommen uns stets nur theils abgebrochen und unzusammenhängend, theils übertrieben in jeder Beziehung zu, so daß es selbst in dieser Nähe schwer wird, etwas mit Wahrheit und Bestimmtheit zu berichten; Polen muß es denn endlich einsehen, daß das Fortführen eines solchen thörichten kleinen Kriegs allein nur zum gänzlichen Ruin des Vaterlandes führt, und daß dessen Anstifter nicht Freunde, sondern Feinde des geliebten Vaterlandes zu nennen sind.

Frankreich.

Paris, vom 6. Juli. Gestern wurde der „Almanach royal et national" für das laufende Jahr dem Könige überreicht.

Der **Messager** enthält unter der Ueberschrift „Karlistisch-doctrinaire Intriguen" einen Artikel, worin er zu verstehen giebt, ein Theil der Doctrinairs sey nicht abgeneigt, mit der älteren Dynastie Unterhandlungen zu eröffnen, sobald eine neue Restauration möglich werden sollte. Die Doctinairs werden in diesem Artikel in zwei Fractionen getheilt, deren eine sich zu dem System des Herzogs Decazes bekenne, während die andere an den politischen Grundsätzen des verstorbenen Herzogs von Richelieu festhalte. — Der **Courier francais** behauptet, das Gesetz wegen der hundert Millionen für die Beendigung der hiesigen Denkmäler und für die Straßenbauten sey bis jetzt darum noch nicht amtlich promulgirt worden, weil der Original-Text verloren gegangen und unter den Akten des Ministeriums nicht zu finden sey; man sey jetzt beschäftigt, eine Kopie zusammenzustoppeln. In der vorletzten Session sey mit dem Departemental-Gesetz derselbe Fall eingetreten, bis man es nach vierzehn Tagen doch noch glücklich wieder aufgefunden habe. (?) — Die Frage über die Priester-Ehe wird aufs Neue vor den hiesigen Gerichten zur Sprache kommen. Der Abbé Leloup, Geistlicher der Französisch-katholischen Sekte, hat dem Maire des neunten Bezirks anzeigen lassen, daß er sich zu verheirathen gedenke. — Der Cassationshof fällte gestern ein, in Bezug auf die Vendée, wichtiges Urtheil. Ein Schmid, Namens Papin, war nämlich von dem Assisenhof der Vendée zu sechsjährigem Gefängniß verurtheilt worden, weil er als Chouan an dem Gefechte bei dem Schlosse la Pénicière Theil genommen. Der Verurtheilte hatte appellirt und zur Unterstützung seines Gesuchs sich auf eine Proclamation des Generals Solignac berufen, worin dieser im vorigen Jahre als Ober-Befehlshaber der Truppen in der Vendée allen denen, die sich unterwerfen würden, vollständige Amnestie zusicherte. Der Cassationshof hat diesen Grund triftig befunden und das Erkenntniß des genannten Assisenhofes für ungültig erklärt. — Gestern begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen in dem Prozesse gegen zehn Einwohner des in der Nähe von Paris liegenden Dorfes Clichy, die eines gewaltsamen Widerstandes und Angriffs gegen die öffentliche Macht angeklagt waren. Aus der Anklage-Akte ergiebt sich folgender Thatbestand: „Bald nach der Juli-Revolution wurde der Pfarrer von Clichy gezwungen, seine Pfarr-Wohnung und seine Kirche zu verlassen, und ein Volkshaufe führte mit offener Gewalt den Abbé Auzou, Priester der vom Abbé Chatel gegründeten sogenannten Französisch-katholischen Kirche, als neuen Pfarrer der Gemeinde ein. Nach Verlauf von zwei Jahren wollte die Regierung ein Gesetz vom Germinal des Jahres X. in Ausführung bringen, wonach die dem katholischen Kultus gewidmeten Gebäude den Bischöfen zurückgegeben werden sollen. Am 9ten Januar d. J. kam der Unter-Präfekt von Saint-Denis, dem Befehle des Ministers des Innern gemäß, in Begleitung eines Polizei-Commissairs und zweier Adjutanten nach Clichy, legte die Siegel an die Thüren der Kirche und forderte den Abbé Auzou auf, das Pfarrhaus binnen 24 Stunden zu räumen. Der Abbé Auzou beeilte sich, der Weisung zu folgen und zog zu einem der Kirche gegenüber wohnenden Einwohner des Dorfes. Schon während Anlegung des Siegels hatte ein aus etwa fünfzig Personen bestehender Volkshaufe feindliche Absichten zu erkennen gegeben; sobald aber die Behörden sich entfernt hatten, wurden die Siegel abgerissen, man stieg durch eines der Fenster in die Kirche und diese wurde von den Meuterern in Masse besetzt. Hiervon benachrichtigt, kehrte der Un-

ter-Präfekt am folgenden Tage zurück, berief den Municipal-Rath und die Offiziere der National-Garde, und erklärte ihnen, daß er die Kirchthüren aufs Neue versiegeln lassen werde. Der Polizei-Commissair und einer der Adjunkten hatten unter Bedeckung von Gend'armerie eben begonnen, diesen Befehl zu vollziehen, als der Kommandant der National-Garde den Municipal-Rath benachrichtigte, daß der Polizei-Beamtete, so wie die ihm zum Schutz beigegebenen Gend'armen der größten Gefahr ausgesetzt seyen. Kaum waren die Gend'armen in den Hof der Mairie eingetreten, als die Aufrührer sich auf sie stürzten, um sie zu entwaffnen, so daß jene sich in den Saal der Mairie flüchten mußten. Der Unter-Präfekt begab sich auf den Platz vor der Kirche, wo mehr denn zweihundert Individuen versammelt waren; nachdem er vergebens die Menge durch Worte des Friedens und der Mäßigung zur Ordnung zurückzuführen gesucht, mußte er sich zurückziehen, wobei er jedoch ankündigte, daß die Maßregel jedenfalls durchgesetzt werden würde. Als am folgenden Morgen der Königl. Prokurator und der Instructions-Richter mit 25 Gend'armen in Clichy ankamen, fanden sie 7 bis 800 Meuterer, großentheils mit Steinen bewaffnet, welche vor der Kirche eine Barrikade errichteten, während andere auf den Thurm stiegen, und die Sturm-Glocke läuteten. Von allen Seiten wurden Steine gegen die Behörde und die Gend'armen geschleudert, und mehre der letzteren trugen schwere Wunden davon. Es mußte daher eine Verstärkung von 20 Mann Linientruppen einrücken, um den Aufstand ganz zu unterdrücken. Die wegen Theilnahme an diesem Aufstande Angeklagten, unter denen mehre in der Uniform der National-Garde erschienen, leugneten bei dem Verhör, das der Präsident des Assisenhofes mit ihnen vornahm, hartnäckig alle Thatsachen. Hierauf begann das Verhör der Zeugen, deren 58 an der Zahl sind; dasselbe wird heute fortgesetzt werden. — Vor einigen Tagen wurde vor dem Assisenhofe zu Chartres der Prozeß gegen die Theilnehmer an den Unruhen in Lèves beendigt, welche, wie die in Clichy, durch einen Geistlichen der sogenannten Französisch-katholischen Kirche, der gegen den Willen des Bischofs und der Civil-Behörde von der dortigen Pfarre Besitz nehmen wollte, veranlaßt worden waren. Von 32 Angeklagten erklärten die Geschwornen nur einen einzigen der Beleidigung eines Offiziers der National-Garde für schuldig, weshalb derselbe zu einmonatlicher Haft verurtheilt wurde. — Die gestrige Beschlagnahme der „Tribune" ist die einundachtzigste, von der dieses Blatt seit der Juli-Revolution betroffen wird. Seit anderthalb Monaten war kein hiesiges Journal in Beschlag genommen worden. — Vierundzwanzig aus Moulins verwiesene Italiänische Flüchtlinge, denen der Eintritt in das Schweizerische Gebiet nicht gestattet worden, werden sich durch Frankreich nach Belgien und England begeben. Der ehemalige Major Montalegri hat Erlaubniß erhalten, in Frankreich zu bleiben; sein Wohnsitz ist ihm in Orleans angewiesen worden. — Gestern wurde ein Polnischer Flüchtling, Herr Worcel, ehemaliger Wolhynischer Landbote, in seiner hiesigen Wohnung verhaftet und auf die Polizei-Präfektur gebracht.

Großbritannien.

London, vom 5. Juli. Der Fürst von Reuß-Lobenstein ist von hier wieder nach dem Kontinent zurückgekehrt und hat kurz vor seiner Abreise bedeutende Ankäufe von Pferden gemacht, die nach Hamburg eingeschifft und von dort unter der Aufsicht Englischer Stallmeister nach Lobenstein gebracht werden sollen.

Belgien.

Brüssel, vom 8. Juli. Die Emancipation meldet, daß der General Goblet nächstens mit einer besondern Mission nach Berlin und St. Petersburg abgehen werde. — Die hiesige Bank zeigt nunmehr an, daß sie im Verein mit den Gebrüdern von Rothschild in Paris die von der Stadt Brüssel negociirte Anleihe von 4 Millionen Fr. übernommen habe, und darauf Subscriptionen bis zum Belaufe von 3 Millionen Fr. zum Course von 87 pCt. annehmen werde. Zu welchem Zinsfuße die Anleihe abgeschlossen ist, geht aus dieser Bekanntmachung nicht hervor.

Schweiz.

Zürich, vom 6. Juli. Die zweite Sitzung der Tagsatzung vom 2. Juli begann mit Vorlesung aller Kreditive der Gesandtschaften. Bei Verlesung derjenigen von Schwyz-Außerland und Basel-Landschaft, gedachte Wallis eine Protestation vorzutragen. Das Präsidium erwiederte aber, es könne ein etwaniger Antrag vorläufig erst auf die Tagesordnung genommen werden, worauf Wallis einstweilen verzichtete, aber seine längere Anwesenheit nicht als Zeichen gelten lassen will, als gebe es seine Protestation für immer auf. In Hinsicht auf die gestern geschehene Eidesleistung gaben Luzern, Bern, Solothurn, Basel-Landschaft Erklärungen ein, daß sie dieselbe als der Bundes-Revision unnachtheilig ansehen und sich deshalb freies Votum vorbehalten, zumal die Eidesleistung nur in dem Sinne habe geschehen können: man verharre bei dem Bunde von 1815, so lange nicht ein neuer auf dem Wege der Revision an dessen Stelle getreten sey. St. Gallen eröffnete hierauf instruktionsgemäß, daß es die Eidesleistung ebenfalls nicht anders verstehe. — Die Gesandtschaften eröffneten sodann ihre Instruktionen über das Verhältniß zu den Sarner Ständen, worauf der Beschluß erfolgte: 1) das an den Vorort adressirte Schreiben der in Schwyz versammelten Stände ohne weiteres Eintreten zu den Akten zu legen; 2) die vorgenannten Stände (nicht die Konferenz) aufzufordern, ihre bundesmäßige Pflicht zu erfüllen, und gemäß derselben an der Tagsatzung zu erscheinen. — Graubündten erhielt das Wort, um seinen Antrag zu Abhaltung einer allgemeinen Vermittelungs-Konferenz wegen Schwyz und Basel zu entwickeln. Dieser Stand hält dafür, daß, ungeachtet aller bis jetzt vorgenommenen und fruchtlos abgelaufenen Schritte dieser Art, wohl ein neuer vorgenommen, daher der Vorort eingeladen werden sollte, diese Konferenz während der Tagsatzung zu veranstalten und auch die dissentirenden Kantone an selbe einzuladen. Im Laufe der Diskussion sah jedoch die Gesandtschaft dieses Kantons ein, daß jede Konferenz dermalen noch zu frühzeitig sey, daher sie sich dem von anderer Seite her gemachten Antrag der Niedersetzung einer Kommission anschloß, welche die Möglichkeit und den Werth eines Versuches zuerst zu erwägen haben wird.

Deutschland.

Landau, vom 3. Juli. Gestern sind die, vor die am 29sten d. eröffnet werdenden Assisen berufenen Angeklagten, Dr. Siebenpfeifer, Dr. Wirth &c., von Zweibrücken hier eingetroffen. Schon mehre Stunden vorher durchzogen Patrouillen die Stadt. Von Zweibrücken bis Pirmasens eskortirte dieselben eine Eskadron Chevauxlegers; von da bis Anweiler begleitete dieselben eine Compagnie Infanterie auf Wagen, und in Anweiler empfing den Transport abermals

** **

eine Eskadron Chevauxlegers, welche solchen hieher geleitete. Die Verhandlungen dieser Assise werden von dem Buchhändler Ritter in Zweibrücken im Druck herausgegeben. — Wirth hat sich keinen Advokaten, sondern einen Kaufmann zum Anwalt erwählt.

München, vom 7. Juli. Se. Majestät der König haben vermöge einer zu Perugia am 18. Juni ausgestellten Urkunde jeder der 8 Kreis-Hülfskassen des Königreichs eine Schenkung von 4000 Fl. aus seiner Kabinets-Kasse als Zuwachs zu dem Fundations-Kapital dieser wohlthätigen Anstalten gemacht. — Mit dem Befinden Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Finanzen, Freiherrn von Lerchenfeld, geht es so erwünscht gut, daß derselbe in einigen Tagen nach Frankfurt abreisen wird. — Am 29. Juni wurde zu Nürnberg der K. Bayerische General-Lieutenant, Freiherr von Lamotte, zur Nachfeier seines 50jährigen Dienst-Jubiläums von den sämmtlichen zu seiner (der 3ten) Armee-Division gehörigen Offizieren mit einem geschmackvoll gearbeiteten silbernen Becher beehrt. — Die feierliche Einweihung des Kur-Saales in Brückenau ist auf den 25. Juli von Sr. Majestät festgesetzt worden. — Die Stärke der Freiwilligen für den Königl. Griechischen Dienst belief sich am 5. Juli Abends auf 365. — Bei dem Münchener Oktoberfest-Rennen dürfen diesmal auch ausländische Pferde konkurriren, was dem Feste eine Vermehrung der Pferdeliebhaber verschafft. — Der Schnell-Läufer Ernst war auf seiner Reise nach Nauplia am 14. Juni (8 Tage nach seiner Abreise von München) zu Fiume eingetroffen.

Karlsruhe, vom 7. Juli. In der (bereits gestern erwähnten) Sitzung der zweiten Kammer am 5ten d. M. übergab der Abgeordnete Schaaff Petitionen der Stadt Eberbach und mehrer anderer Gemeinden, betreffend die Erlassung eines Wildschaden-Gesetzes, und bevorwortete dieselben mit folgenden Bemerkungen: Der Wildstand habe in dem Fürstlich Leiningenschen Gebiet so überhand genommen, daß die Produkte der Landwirthschaft völlig preisgegeben seyen. Den Fleiß einer Familie, die Hoffnung eines Jahres, zerstöre die Mahlzeit eines Rudels Hirsche. Der Redner ging darauf zur Mittheilung einiger Details, in Bezug auf die Stadt Eberbach, über. In der Markung von Eberbach seyen 2250 Morgen sogenanntes Bauland, worauf sich mehr als 3000 Menschen zu nähren hätten. Auf diesem Felde, denjenigen Schaden nicht gerechnet, der in den Hochwaldungen und in den jungen Anpflanzungen derselben stattfinde, hätten sich vom 1. Januar d. J. bis 24. Juni nicht weniger als 600 Wildschäden ereignet. Wenn man nun frage, wie die Beschädigten zum Ersatz ihres Schadens gelangten, so seyen sie auf die Bestimmungen der Civil-Prozeß-Ordnung hingewiesen; d. h. es müsse jeder einzelne Beschädigte in einer abgesonderten Klage die Standesherrschaft bei dem kompetenten Richter, nämlich bei dem Hofgericht in Manheim, belangen. Darüber gehe indeß in der Regel viel Zeit hin, und bis es zur Untersuchung komme, sey der Schaden entweder nicht mehr sichtbar, oder es lasse sich nicht mehr erkennen, ob er von Wild oder von etwas Anderem herrühre. Bei weitem die meisten dieser Klagen könnten bei dem besten Recht keine andere Folgen haben, als daß der Kläger abgewiesen und in die Kosten verurtheilt werde. In dieser Lage hätten nun die Bewohner jener Gegend in diesen Tagen eine Deputation hierher gesandt, um die Vorlage des in der Thronrede Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zugesagten Wildschaden-Gesetzes zu betreiben, und eine günstige Aufnahme desselben in den Kammern vorzubereiten. Diese Deputirten kehrten nun zurück und brächten ihren Mitbürgern die tröstlichen Verheißungen, welche sie an den Stufen des Thrones vernommen, die Zusagen der Regierung, die ermuthigenden Versicherungen des hohen Präsidiums der ersten, und mehre Mitglieder jener wie dieser Kammer. Diese Leute gäben sich nun der Hoffnung hin, daß ein Gesetz erscheinen werde, gestützt auf die Grundlagen, die sie in ihren Petitionen bezeichnet hätten; sie würden dies abwarten, bis dahin dulden und schweigen. Wenn sie aber in dieser Hoffnung getäuscht werden sollten, was würde alsdann die Folge seyn? Die Regierung sey verpflichtet, den unvermeidlichen Ereignissen, die daraus entspringen könnten, vorzubeugen; das Mittel dazu liege in ihrer Hand, sie finde es im §. 66 der Verfassung, wonach sie in dringenden Fällen durch provisorische Gesetze Rechtsbefriedigung verschaffen könne, und er habe das Vertrauen zu der Regierung, daß sie von der Vorschrift dieses Paragraphen Gebrauch machen werde. — Der Abgeordnete Körner schloß sich darauf im Namen seines Wahlbezirks, der in denselben Verhältnissen sich befinde, an die Aeußerungen des Abgeordneten Schaaff an. Sodann erhoben sich die Abgeordneten Knapp, Mördes, Rutschmann und Andere, um ebenfalls über diesen Gegenstand zu sprechen, wurden jedoch vom Präsidenten auf die Diskussion über die Petitionen verwiesen.

In Meiningen ist der Landtag am 30. Juni durch den Herrn Geheimen Rath Krafft feierlich eröffnet worden. Zum Landmarschall wurde der Geheime Rath von Baumbach erwählt. Es wurden Ausschüsse zur Prüfung der Legitimationen und zur Begutachtung der Zollfrage ernannt. Man sieht den Verhandlungen mit Vertrauen entgegen.

Die Hannoversche Zeitung enthält folgenden Artikel: Hannover, vom 9. Juli. Das neueste Blatt der Augsburger Allg. Zeitung enthält einen Artikel, wonach die Erklärung Sr. Durchl. des Herzogs Karl von Braunschweig, deren Aechtheit aus innern und äußern Gründen — nämlich wegen der darin zur Schau gelegten völligen Unkenntniß des Braunschweig-Lüneburgischen Hausrechtes und weil sie niemals an ihre angeblichen Adressen gelangt war — zweifelhaft erscheinen mußte, für wirklich ächt ausgegeben wird. Es gewinnt daher den Anschein, daß das K. Franz. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welchem jene Protestation zugestellt seyn soll, sich durch die unziemliche Fassung dieses Actenstückes an dessen Weiterbeförderung verhindert gesehen hat.

Köthen, vom 10. Juli. Der Kammer-Direktor Pötsch, der am 7ten d. M. sein 50jähriges Dienst-Jubiläum feierte, wurde von Sr. Herzogl. Durchlaucht zum Kammer-Präsidenten ernannt und erhielt die Höchste Namens-Chiffre in Brillanten, mit der Bestimmung, dieselbe am grün und weißen Bande um den Hals zu tragen.

Bremen, vom 8. Juli. Der Königl. Preußische Staats-Minister, Freiherr W. von Humboldt, ist gestern hier durch nach dem Seebade Norderney gereist.

Dresden, vom 8. Juli. Die zweite Kammer schritt in ihrer Sitzung am 28sten v. M. zur Berathung über den Bericht der ersten Deputation, den Entwurf eines Gesetzes wegen künftiger Einrichtung der alt-erbländischen Immobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalt betreffend. Nach Mittheilung des ausführlichen Deputations-Gutachtens über diesen Gegenstand bestieg zuerst der Abgeordnete Schütz die Rednerbühne und äußerte: Im §. 1 des Entwurfes werde darauf angetragen, die Immobiliar-Brand-Versicherungs-Anstalt

als eine Staats=Anstalt fortbestehen zu lassen, und er glaube, ein Jeder sey davon überzeugt, daß dies nothwendig sey. Wolle man sie aufheben, so würden Dorfschaften und kleine Städte in die größte Verlegenheit versetzt werden, weil in neuerer Zeit besonders Privat=Anstalten der Art öfter sich weigerten, ein nicht feuerfestes Gebäude zu versichern, oder wenn sie es thäten, so geschähe es nur zu einer hohen Prämie; zudem versicherten sie nicht für Feuer, welches durch einen Krieg oder Aufruhr entstanden sey, und daher ständen die Leute bei solchen Ereignissen ohne Hülfe da. Was den §. 2 betreffe, so enthalte dieser die Bestimmung, daß künftig Jeder verpflichtet seyn solle, wie bisher bei der Brandkasse zu versichern, und zwar in der Höhe zu ⅓ pCt. Dies scheine ihm eine große Härte zu seyn, denn er könne sich damit nicht für einverstanden erklären, daß die Brand=Versicherungs=Anstalt eine Zwangs=Anstalt seyn solle, der Jedermann beitreten müsse; er sey vielmehr überzeugt, daß, wenn man auch nicht gezwungen werde, zu versichern, doch die größte Anzahl genöthigt sey, bei der Anstalt sich zu melden, und zwar schon aus dem Grunde, weil die meisten fremdes Geld auf ihren Häusern haften hätten. Die Deputation habe mit Vorbedacht die Einrichtung verschiedener anderer fremder Brand=Assekuranz=Anstalten untersucht und dieselbe mitgetheilt, damit man daraus abnehmen könne, welche Einrichtung wohl für Sachsen die passendste seyn würde; vorzüglich, glaube er, werde die Einrichtung der im Königreiche Preußen neu errichteten Versicherungs=Anstalt zu Grunde gelegt werden dürfen, in welcher ebenfalls kein Zwang vorhanden, sondern der Ein= und Austritt freistehe. Wenn man aber annehme, daß die jetzigen Kontribuenten zur Brand=Assekuranz=Anstalt große Beiträge lieferten, daß sie, ohne Rücksicht auf die Lage und Bauart der Häuser, einen gleichmäßigen Betrag geben müßten, so werde, wenn Zwang eintreten solle, auch eine Klassifikation nothwendig seyn. Seine Ansicht gehe daher dahin, den §. 1 anzunehmen, dem §. 2 aber nur unter der Bedingung beizutreten, daß eine Klassifikation stattfinde und frei gestellt bleibe, ob Jemand sein Gebäude versichern lassen wolle oder nicht. Der Vice=Präsident Dr. Haase bemerkte: es liege heut der Kammer eine schwere Aufgabe zur Lösung vor. Es handele sich darum, ob die Brand=Versicherungs=Anstalt des Landes, welche seit 50 Jahren bestanden, und dem Staate unleugbar großen Vortheil gewährt, aber auch den Einzelnen bedeutende Opfer gekostet habe, fernerhin bestehen solle oder nicht. Gehe man auf den Ursprung dieses Instituts zurück, so hätten sein Wesen und sein Name gleich anfänglich mit einander im Widerspruch gestanden. Ihrem Wesen nach sey sie eine Zwangs=Anstalt gewesen, in die Jeder eintreten mußte, der ein Gebäude besaß; habe aber dennoch eine Societät, eine gesellschaftliche Vereinigung geheißen. Es frage sich jedoch, ob der Zweck einer solchen Anstalt nicht besser erreicht werden würde durch die bestehenden Privat=Vereine, durch freiwillige Spenden, die dem Abgebrannten, wenn jenes drückende Institut aufgehoben, gewiß noch reicher als jetzt zufließen würden, und durch Uebertragung der beim Liegenbleiben der Brandstellen etwa verloren gehenden Steuern durch alle Steuerpflichtigen. Sollte indeß die Kammer die Nothwendigkeit dieser Anstalt anerkennen, dann wünsche er aber doch wenigstens, daß dieselbe solche Maßregeln beantrage und unterstütze, in deren Folge diese Anstalt weniger gefahrbringend, die fast unerschwinglichen Opfer gemindert und in ein richtigeres Verhältniß zu einander gebracht, insonderheit aber der Rechtssatz ausgeführt würde, daß zu Erreichung eines allgemeinen Staatszwecks nicht eine Klasse der Staatsbürger (die Besitzer von Gebäuden) anzustrengen und diesen einzig und allein die Aufbringung der Mittel dazu, sey es als gezwungenes Almosen oder Steuer, aufzuerlegen sey, sondern daß zu einem solchen allgemeinen Zwecke auch alle Steuerpflichtigen nach billigem und gerechtem Verhältnisse beizutragen hätten. Der Königliche Kommissär von Wietersheim nahm darauf zur Vertheidigung des Fortbestehens der Brand=Versicherungs=Anstalt, als einer Staats=Anstalt, das Wort. Eine weise Staats=Politik habe die Assekuranz=Anstalten im Allgemeinen immer aus dem Gesichtspunkte der Privat=Spekulation und als eine Sache der freien Willkühr betrachtet, und dies sey gewiß richtig; dennoch aber finde man, daß in Sachsen und fast in allen Deutschen Staaten eine Ausnahme hinsichtlich einer Anstalt gemacht wurde, nämlich hinsichtlich der Versicherung der Gebäude gegen Feuersgefahr. Sie sey fast überall als Sache des Staates betrachtet worden. Es trete eine moralische Verpflichtung für den Staat ein, dafür zu sorgen, daß es den abgebrannten Grundbesitzern nicht an Mitteln fehle, ihre Wohnungen und Wirthschafts=Gebäude wieder aufzuführen. Wenn diese Verpflichtung aber schon gesetzlich sey, so werde sie noch viel höher und dringender, wenn man die polizeiliche Folge ins Auge fasse, welche aus der Vernachlässigung dieser Fürsorge entstehe. Die Verpflichtung des Staates, hier einzuschreiten, gründe sich theils auf die Sorge für das Staats=Einkommen, theils auf Sicherheits=Polizei und theils auf National=Wirthschaft. Ein sehr zahlreicher Theil der Staatsbürger besitze Grundstücke, deren Werth nur im Gebäude selbst liege. Dieser bedeutende Werth, dieser wichtige Theil des National=Vermögens, würde auf einmal aller Grundlage entbehren, wenn der Staat nicht für eine Alle umfassende Brand=Versicherungs=Anstalt gesorgt hätte. Schon vor mehr als hundert Jahren habe in Sachsen ein Einschreiten der Staats=Regierung insoweit stattgefunden, daß bei einem entstandenen Brande zum Besten der Abgebrannten einzelne obrigkeitliche Kollekten veranstaltet wurden. Als man sich aber von der Unzulänglichkeit dieses Hülfsmittels überzeugt, sey im Jahre 1729 die General=Brandkasse errichtet worden, eine Anstalt, die er eine freiwillig gezwungene Almosen=Anstalt nennen möchte. Nachdem darauf die fremden Assekuranz=Anstalten, die auf dem Grundsatze der gegenseitigen Uebertragung einer gemeinschaftlichen Gefahr beruhen, in Sachsen mehr bekannt geworden, wäre die jetzige Brand=Assekuranz=Anstalt im Jahre 1784 ins Leben getreten. Hätten nun auch die Fortschritte, welche der menschliche Geist in der Staats=Verwaltung gemacht, gelehrt, daß diese Anstalt noch an großen Mängeln leide, so glaube er doch, daß sie in vielen Beziehungen den Privat=Anstalten vorzuziehen sey, welche zwar mit Scharfsinn gegründet wären, aber nur ihren Vortheil suchten. — Nachdem sich darauf noch mehre Abgeordnete über diesen Gegenstand geäußert, nahm zuletzt der Staats=Minister von Lindenau das Wort, und bemerkte: Von den zwei im Deputationsbericht behandelten Fragen: 1) Soll das Brandkassen=Institut als Landes=Anstalt und in der Art fortbestehen, daß jeder Haus=Eigenthümer daran Theil zu nehmen verpflichtet ist? und 2) sollen die jährlichen Beiträge nur im Verhältniß des versicherten Werthes, oder auch in dem ihrer Feuergefährlichkeit entrichtet, oder mit andern Worten: soll ein Klassifikations=System eingeführt werden? sey die erstere von der großen Mehrzahl aller Redner so bestimmt

und aus so überwiegenden Gründen bejaht worden, daß er diese Frage für ziemlich entschieden ansehe. Das Klassifikations-System betreffend, sprach sich jedoch der Redner dahin aus, daß die Einführung eines solchen mit großen Schwierigkeiten, Weitläufigkeiten und Unkosten verbunden, neue Ungleichheiten der Beitrags-Leistungen herbeiführen, daß es durch die nicht zu vermeidende Willkühr der Klassen-Eintheilung unzählige Reklamationen veranlassen, die kleine Zahl wohlhabender Hausbesitzer auf Kosten der großen Mehrzahl armer begünstigen, den städtischen Anbau unzweckmäßig vermehren und alle kommende Generationen bedrücken werde. Nachdem der Staats-Minister von Lindenau dies durch mehre Details belegt, beschloß die Kammer, auf die deshalb vom Präsidenten gestellte Frage, einstimmig, die Brand-Versicherungs-Anstalt fortbestehen zu lassen. In Bezug auf den zweiten Punkt, die Klassifikation anlangend, beschloß man, die Frage darüber bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, und den Staats-Minister von Lindenau zu ersuchen, seine Rede (welche als Beilage des Protokolls gedruckt und unter die Mitglieder vertheilt werden sollte) schriftlich mitzutheilen, indem man sich nicht sofort darüber zu entscheiden befähigt halte.

Schweden und Norwegen.

Man schreibt aus Stockholm, vom 5. Juli. Am 2ten d. Morgens kam hier auf dem Strom das Kaiserl. Russische Dampfschiff Hercules mit der Chronometer-Expedition zum Anker. Die Anwesenheit desselben macht hier außerordentlichen Eindruck. Vorgestern Mittag waren die meisten Officiere von demselben bei Sr. Maj. auf Rosendal, wie schon vorgestern beim Kronprinzen auf der K. Burg im Lager zur Tafel. Das besagte Schiff hat 173 Fuß Länge, ist als Schooner zugetakelt, führt 26 Kanonen, wovon die meisten Zwölfpfünder, hat eine Maschine von 240 Pferde-Kraft und wird vom Oberstlieutenant Baron Wrangel befehligt. Der Chef der Expedition, Gen. Lieut. v. Schubert, hat nicht weniger als 44 Chronometer bei sich.

Griechenland.

(Hamb. Börsenhall.) Patras, vom 3. Juni. (Aus dem Schreiben eines Engländers an einen Freund in Liverpool.) — Endlich fangen wir in Griechenland an, frei zu athmen. Die Regierung des Königs Otto ist errichtet, die Ruhe hergestellt, und es besteht Sicherheit der Personen, und des Eigenthums durch das Land. Ich zweifle nicht, es wird in kurzer Zeit rasch von seinem jetzigen gesunkenen Zustande sich zu einigem Vermögen und Wohlstande erheben. Die Maßregeln der Regentschaft bis dahin, für die innere Organisation des Landes, bewähren sie als Meister in ihrem Geschäft; und wenn man bedenkt, in welchem Chaos sie alles bei ihrer Ankunft vorgefunden, so macht der Fortschritt, den sie bewiesen, ihren Talenten große Ehre. Ich war in Nauplia und sah den König, der ein sehr schöner kluger Jüngling und verdienterweise sehr beliebt ist. Athen soll die Hauptstadt Griechenlands werden und der Hof wird wahrscheinlich im Anfange des Winters dorthin gehen. Welch ein Contrast zwischen diesem Griechenland und dem von 1832! letzteres durch innere Zwietrachten und Bürgerkrieg zerrissen, in welchen sich die rohesten Leidenschaften menschlicher Natur enthüllten. Unsere „Freunde," die unregulirten Truppen, haben durch ihr barbarisches Benehmen gegen ihre Landsleute während der letzten Unordnungen allen Anspruch auf Achtung und Rücksicht auf ihre früheren Dienste im Unabhängigkeit-Kriege verwirkt. Sie weigerten sich, in das regulirte Heer, das jetzt gebildet wird, einzutreten, und gingen über die Gränze, wo sie jetzt auf Türkischem Gebiete Einfälle machen; Griechenland ist froh, daß es sie losgeworden. — Wir hatten hier Schwärme von Englischen Reisenden die letzten sechs Monate her; in der That ist eine Reise nach Griechenland jetzt eine Sache der Mode und so leicht auszuführen, wie früher eine Fahrt von Liverpool nach London.

Der Osservatore Triestino vom 2. Juli meldet nach Privat-Briefen aus Patras vom 20. Mai: Es sind drei Compagnieen Bayerische Truppen aus Missolunghi nach Zeituni abgegangen, um in Verbindung mit den anderen bereits dahin gesendeten Truppen im Namen König Otto's Besitz von der Stadt zu nehmen und den Ottomanischen Rebellen Tassil-Busi zu vernichten, welcher in Verbindung mit einigen Banden Rumeliotischer Palikaren, die nicht zu ihrer Pflicht zurückkehrten und ihrem rechtmäßigen Souverain sich nicht unterwerfen wollten, die Ruhe der unglücklichen Bewohner von Attika stören. Nach späteren Briefen aus Zante vom 16ten Juni erzählen Personen, die aus Lepanto ankamen, es sey den Königlich Griechischen Truppen gelungen, die Rebellen mit Gewalt aus Zeituni zu verjagen und über die Gränze des Griechischen Staates hinaus zu treiben. Die Rebellen hätten sich dann unter der Anführung von Tassil-Busi der Stadt Arta und der umliegenden Dörfer bemächtigt, und verübten daselbst gegen die unglücklichen Einwohner die schrecklichsten Grausamkeiten. — Die Ingenieure und Kommissarien von England, Frankreich und Rußland, Oberst Barker, Barthelemy und Scolany, die sich nach Arta begeben hatten, um die Gränzen Griechenlands zu bezeichnen und die Karte des neuen Staates zu entwerfen, haben bei der Anarchie und Verwirrung, welche diese Gegend heimsuchen, ihre Arbeit im Stich lassen und sich durch List den Räubern entziehen müssen, welche unerhörte Ausschweifungen begehen, um Geld zu erlangen. Die beiden Ersteren sind in Patras angekommen und erzählen die fast unglaublichen Grausamkeiten dieser Banden; sie brauchen Feuer und Schwert, um sich ihrer Beute zu versichern."

— Die Athena vom 12. (24.) April enthält folgende Nachrichten über die Besetzung der Gränz-Provinzen: „Von Reisenden, die von Zeituni, unserer Gränzstadt gegen Thessalien, kommen, erfahren wir, daß auch die Burg jener Stadt den Königlich Bayerischen Truppen übergeben wurde. Man sagt, daß die Ottomanen die Uebergabe dieser Burg verzögern wollten; aber ohne Zeit zu verlieren, rückten unsere Truppen gegen das Thor derselben, und forderten kurz abgebrochen die Uebergabe. Die Ottomanen, durch diese Entschiedenheit eingeschüchtert, gaben ohne Weiteres nach, und nach wenigen Stunden war das Fort in unsern Händen. Wahrscheinlich glaubten sie, unser Monarch würde sie mit denselben Augen betrachten, wie sie von ihrer Seite ihre Raja's angesehen. Darum wagten sie auch nachher sich weder ihren Moscheen zu nähern, um Gott nach ihren Gebräuchen zu verehren, noch auf die Minarets zu steigen, um ihre Glaubensgenossen zum Gebet zu rufen. Der Kommandant unserer Truppen, davon unterrichtet, ließ darauf die angesehensten Türken zu sich bescheiden, erklärte ihnen die Freiheit des Kultus, welche die Gesetze von Hellas Jedem gestatten, und den Entschluß unsers Monarchen, alle seine Unterthanen gleichmäßig zu beschützen. Nicht nur in ihrer Religion, son-

dern auch in der Sicherheit ihrer Person, ihres Eigenthums und ihrer Ehrer (Irtsi) würden sie den übrigen gleich geachtet und dadurch der Rechte theilhaftig werden, deren sie sich von ihrer eigenen Regierung niemals mit Sicherheit erfreut hätten. Sie sollten demnach nur die Gebräuche ihres Kultus in gewohnter Weise fortsetzen. Mit dem lebhaftesten Ausdruck ihres Dankes und dem Ausruf: „Allah ist mächtig, Allah schütze den König!" zogen sie sich zurück und begannen noch desselben Tags ihre öffentlichen Gebete in den Moscheen in der größten Ruhe. Die Burgen von Athene, Karanapa, Euripus, Karystos und Zeituni sind nun, und mit ihnen das ganze Gebiet des Königreichs, in den Händen der Königlichen Regierung."

Osmanisches Reich.

Schreiben aus Belgrad, vom 10. Juni. (Hamb. Korr.) Der 6te d. M. war ein für Serbien glücklicher, fröhlicher Tag. An diesem Tage verkündigte Fürst Milosch seinem ganzen Volke die seit lange mit Sehnsucht erwartete Nachricht von dem Beschlusse der Pforte, den Serbiern jene 6 Districte abzutreten, die denselben im Jahre 1813 entrissen wurden. Diese frohe Nachricht wurde an genanntem Tage von Kragujewatz allen serbischen Behörden officiell mitgetheilt, und erfüllte alle Serbier mit Freude. Ueberall, in Städten und Dörfern, so wie selbige angelangt war, gab man den Jubel durch das Schießen aus Feuergewehren und durch das Geläute der Kirchenglocken zu erkennen. Am 25sten v. M. erfolgte nämlich zu Konstantinopel die Conferenz zwischen dem Russischen Gesandten bei der Pforte und dem Reis-Effendi wegen den Serbischen Angelegenheiten, in welcher die Pforte die Serbischen Gränzen nach der Bestimmung der Russischen und Türkischen Commissaire anerkannte, und beschloß, selbige mit Serbien einzuverleiben. Nun bleibt den Serbiern, was ihre Differenzen mit der Pforte betrifft, nichts zu wünschen übrig, als daß die noch hie und da in Serbien wohnenden Türken — die Garnisonen ausgenommen — ganz Serbien räumen sollen. Fürst Milosch soll darauf dringen, daß die Räumung noch in diesem Sommer vor sich gehe. Von der Energie, mit der er alle Geschäfte zu treiben pflegt, kann man sich auch hierin guten Erfolg versprechen. Die Bestimmung aller Abgaben in einer Summe wird hernach von selbst erfolgen, und hiermit könnte man nun bald die gänzliche Beendigung der Serbischen Angelegenheiten erwarten.

Miszellen.

Die Staatszeitung schreibt aus Berlin vom 12. Juli: „Nachdem die hier bestehende Gesellschaft zur Beförderung der Evangelischen Missionen unter den Heiden den Beschluß gefaßt, ihre Berichte künftig vierteljährlich, statt ihrer bisherigen Jahresberichte, herauszugeben und zur Deckung der Druckkosten zu dem niedrigen Preise von 2½ Sgr. zu verkaufen, ist nunmehr das erste Heft erschienen. Dasselbe enthält die Predigt, welche der Prediger Goßner, und die Altar-Rede, welche der Prediger Couard bei der Jahresfeier der Gesellschaft am 29. Mai in der hiesigen Dreifaltigkeits-Kirche gehalten haben, ferner die Beschreibung dieser Feier, und der am 10ten v. M. in der Domkirche stattgehabten Ordination der fünf, nach Süd-Afrika auszusendenden Missionaire, ihre Abreise von hier, und ihre Ankunft in Barmen. Die nächsten Nummern sollen, außer kürzeren Nachrichten, eine Uebersicht der Fortschritte der Mission in den letzten Jahren liefern."

Nicht bloß am Rhein, sondern auch an der Mosel, an der Nahe und an der Aar gewährt der Weinstock, der durchgängig schon vor Johannis abgeblüht hatte, eine so erfreuliche Aussicht, daß man sich einen durch Quantität und Qualität gleich ausgezeichneten Ertrag verspricht. — Die Rhein- und Mosel-Zeitung, aus der ursprünglich die vorgestrige Meldung, daß das Thermometer zu Koblenz am 6ten d. M. Morgens um 5 Uhr 1° unter Null gestanden, entlehnt war, berichtigt jetzt diese Angabe dahin, daß die Temperatur nach dem Thermometrograph an jenem Morgen + 10,3 betragen habe.

Die letzten Nachrichten des auf einer wissenschaftlichen Reise begriffenen Prinzen Maximilians v. Wied lauten aus St. Louis. Es wurde ihm da das Vergnügen zu Theil, bei dem Gen. Clarke der Empfangs-Ceremonie einer Gesandtschaft freier Indianischer Stämme, welche zur Auswechselung von Gefangenen hingekommen waren, und um zugleich dem Präsidenten der V. St. ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, beizuwohnen. Der Maler Bodmer benutzte den Moment, um eine Skizze dieser Wilden zu zeichnen. Der Prinz hat sich, da ihm das offene, gemüthliche Benehmen dieser Menschen gefiel, mit dieser Gesandtschaft auf einem Dampfschiffe eingeschifft, um sich mit denselben den Missouri hinauf in ihre Niederlassungen zu begeben. In Neuwied sind bereits mehre Sendungen naturhistorischer Gegenstände eingetroffen. Der Prinz gedenkt noch die Mejicanischen Staaten zu bereisen, um im Herbst 1833 nach Europa zurückzuschiffen.

Man schreibt aus Paris vom 6. d.: Unsere Journale erzählen folgenden Unfall, der neuerdings Hrn. Paganini in London zugestoßen seyn soll. Der Direktor des dortigen Irrenhauses (Bedlam), Dr. Halliday, ersuchte den Künstler, seine Zauber-Melodieen anzuwenden, um einem Irren, dem Erben eines sehr reichen Hauses, wieder zu dem verlorenen Verstande zu verhelfen. Da man ihm 200 Pfd. für eine Sitzung versprach, so ließ sich der neue Amphion nicht lange bitten, und begab sich mit seinem Instrumente zu dem Kranken. Kaum erblickte aber der junge Lord den Virtuosen, als er in den Wahn gerieth, er habe den Teufel vor sich. Er fiel über ihn her und maltraitirte ihn mit Faustschlägen und Fußstößen, entstellte auch des Künstlers Gesicht durch Anwendung seiner Zähne und Nägel auf das Entsetzlichste. Paganini muß in Folge dieses Vorfalls das Bette hüten, und soll besonders darüber sehr bekümmert seyn, daß ihm die versprochenen 200 Pfd. streitig gemacht werden.

Seit 8 Tagen ist Hr. Hope, Sohn des bekannten Banquiers in Amsterdam, verschwunden, ohne daß auch nur eine Spur zu entdecken gewesen wäre, wo er geblieben seyn könnte. Vor 8 Tagen war er zu Frascati (Spielhaus) gegangen und hatte viel Geld verloren. Tages darauf war er glücklicher und gewann etwa 200,000 Fr. Gegen 1 Uhr nach Mitternacht begab er sich auf den Weg nach Hause, und seitdem hat man Nichts von ihm gehört. (Dem Journ. des Débats zufolge hat er sich nach London begeben.)

Der Pariser Franconi ist mit seiner ganzen Reiter-Gesellschaft in Brüssel angekommen, und wird daselbst den Sommer über Vorstellungen geben.

Breslau, den 16. Juli 1833. Auf dem am 6ten d. M. beendigten diesjährigen Johannis-Markt befanden sich 1028 Feilhabende, unter ihnen: Baumwollen-Waaren-Fabrikan-

ten 48. Bandhändler 44. Böttcher 50. Gräupner 43. Horndrechsler 14. Holzwaaren-Händler 13. Konditor und Pfefferküchler 18. Kammmacher 13. Kürschner 14. Korbmacher 13. Lederhändler 113. Leinwandhändler 146. Schuhmacher 176. Schnittwaarenhändler 25. Tuchfabrikanten 17. Töpfer 74. Tischler 16. Zwirnhändler 14.

Von den Verkäufern waren aus Breslau 332. Aus den Provinzial-Städten Schlesiens 632. Aus andern Städten der Monarchie 28. Aus Sachsen 16. Aus den Oesterreichschen Staaten 20.

Die verkäuflichen Waaren wurden: in 360 Buden, in 286 Schragen, in 189 Laden in den Häusern, auf 19 Tischen und auf 174 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Am 3ten früh war die 25 Jahr alte Dienstköchin Theodore Hoffmann im Begriff, bei der Klaren Mühle, in welcher sie diente, Wasser aus der Oder zu holen, fiel aber dabei in den Strom, von dem sie eine Strecke fortgeführt wurde. Der Schuhmachergeselle Klein und Müllergeselle Ketzner eilten ihr in einem Kahne nach, und es glückte dem ersteren ihre Hand zu erfassen und dadurch die Verunglückte bis an das Ufer über Wasser zu erhalten. Sie wurde bewußtlos in ihre Behausung gebracht, kam zwar durch die Bemühungen des Wund-Arztes Bartlock wieder zu sich, starb aber noch am nämlichen Abende.

Am 6ten wurde am Rechen der Leichnams-Mühle ein weiblicher von der Fäulniß schon sehr verunstalteter bis jetzt unbekannter Leichnam aus der Oder gezogen.

Am 9ten des Abends fiel ein 5 Jahr alter Knabe welcher sich aufsichtslos auf einem auf dem Ohle-Fluße befindlichen Flosse befand, in das Wasser, wurde aber, ehe er vom Strome erfaßt werden konnte, von der Wittwe Gebauer ergriffen und aus dem Wasser gezogen.

Am 7ten des Abends sprang ein Schmiedegeselle aus Pyritz, anscheinend im trunkenen Zustande, vor den Augen seines Meisters von der Brüstung des Wehres, ohnweit der Mathias-Mühle, in die Oder. In Folge der dortigen großen Tiefe des Wassers blieben die augenblicklichen Bemühungen den Körper aufzufinden, erfolglos. Erst am 11ten früh wurde er gefunden.

Am 9ten entleibte sich aus unbekannten Ursachen ein Tagearbeiter aus Maria Höfchen, von wo er hierher zu einem Anverwandten zum Besuch gekommen war, auf der ihm angewiesenen Schlafstätte.

Auch ein hiesiger Einwohner endete am 11ten auf gewaltsame Weise durch einen Schuß sein Leben im Pöpelwitzer Walde. Die That war aber alleiniges Erzeugniß einer, in treuer Berufs-Erfüllung entstandenen und zu schwerer Hypochondrie ausgebildeten Krankheit. Bei der Beerdigung des sonst in jeder Beziehung unbescholtenen Mannes gab die allgemeine Theilnahme genügendes Zeugniß, daß in dem Unglücklichen, der sich selbst getödtet hatte, kein Schuldbewußter erkannt worden war.

An Getreide wurde in der vorigen Woche auf den Markt gebracht und verkauft: 2417 Scheffel Weizen, 5253 Schfl. Roggen, 453 Schfl. Gerste, 1504 Schfl. Hafer.

In derselben sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche, 27 weibliche, überhaupt 58 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Lungen- und Brustkrankheit 11, an Krämpfen 12, Schlagfluß 5 ꝛc.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 16, von 1 bis 5 J. 12, von 5 bis 10 J. 4, von 10 bis 20 J. 2, von 20 bis 30 J. 5, von 30 bis 40 J. 11, von 40 bis 50 J. 7, von 80 bis 90 J. 1.

In dem nämlichen Zeitraum sind aus Oberschlesien hier angekommen: 87 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 17 Schiffe mit Getreide, 12 Schiffe mit Steinsalz, 140 Schiffe mit Brennholz, 122 Gänge Bauholz und 18 Gänge Brennholz.

Gefunden wurden am 6ten d. M. auf dem Ritterplatz 2 Schlüssel, und am 10ten auf der Kupferschmiede-Straße 4 kleine Schlüssel. Die Eigenthümer sind noch unbekannt.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Fiaker, 2 Tischler, 1 Böttcher, 5 Schuhmacher, 2 Kommissionäre, 1 Rademacher, 5 Kaufleute, 2 Handelsleute, 1 Viktualienhändler, 3 Schneider, 1 Stubenmaler, 1 Müller, 1 Buchdruckerei-Besitzer, 1 Putzwaaren-Verfertigerin, 1 Schornsteinfeger, 1 Orgelbauer, 1 Knopfmacher, 1 Buchbinder.

Von diesen sind aus Mähren 1, aus Polen 1, aus Hannover 1, und aus den Preußischen Staaten 28.

Theater.

(Fortsetzung.)

Mad. Anschütz (Kordelia) war voll Kindlichkeit, und Dem. Lange (Goneril) und Mad. Wohlbrück (Regan) blieben durchaus edel. An Dem. L. ist zu loben, daß sie diesmal auch ihre Gesichtszüge beherrschte, die sonst oft durch zu leidenschaftliche Mimik entstellt werden. An jenem lebendigen Worte, welches sich nie aufdringt und doch eindringt, welches sich aus dem Wesen der dargestellten Person zu entwickeln scheint, und die darstellende Person ganz vergessen läßt, fehlte es ihrer Rede noch oft. Aber fast noch in höherem Grade gilt diese Bemerkung von einzelnen männlichen Darstellern, und insbesondere wieder von einzelnen Reden derselben, welche in der That ebenso leicht hätten englisch gesprochen werden können, wenn auch die Zuhörer kein Wort von dieser Sprache verstanden hätten, um dieselbe, d. h. gar keine Wirkung hervorzubringen. Das Publikum kann unmöglich an die Worte eines Schauspielers glauben, an die dieser vielleicht selbst nicht glaubt, deren poetische Schönheiten und charakteristische Bedeutung ihm noch nicht in dem Grade klar geworden, von ihm noch nicht in dem Maaße organisch verarbeitet sind, daß er sie, gleichsam frei aus sich herausschöpfend, anderen als Wahrheit mittheilt. So lange diese organische Entwickelung der Rede von innen heraus noch nicht zur Reife gediehen ist, so lange man merkt, daß es blos eingelernte Worte sind, die ein Mensch im Namen eines andern spricht, so lange bestimmte hervorgebrachte Formen und Manieren die Stelle eines sorgfältig individualisirten Vortrages vertreten, so lange ist an eine Schauspieldarstellung gar nicht zu denken, und wir glauben höchstens, um mit den Worten eines schon oft genannten Dramaturgen zu reden, in einem Deklamations-Concerte uns zu befinden. Shakspeare verträgt am allerwenigsten diese Oberflächlichkeit, oder besser Nichtigkeit. Es gehört freilich auch unter die größten Aufgaben eines Schauspielers, den poetischen Schönheiten, dem darzustellenden Charakter und der Situation in gleichem Grade zu genügen, und doch muß dieses Ziel erstrebt werden, um dem Zuhörer den Shakspeare auf der Bühne genießbar zu machen, und dem großen Dichter selbst Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. An die Opernmitglieder (Hr. Stotz war König von Frankreich, Hr. Nikolini Herzog von

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 165 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Juli 1838.

(Fortsetzung.)

Burgund, Hr. Dettmer Herzog von Kornwall) sollen nicht die strengsten Forderungen gemacht werden, auf manche Schönheit, z. B. auf die wunderliebliche Rede Frankreichs „Kordelia, Schönst', o du höchst reich, weil arm" —) nicht genug aufmerksam gemacht werden kann. Die Rollen der beiden Ritter (Hr. Henne*) und Hr. Döring) und andre Episoden sind minder bedeutungsvoll, der Haushofmeister (Hr. Paul) spielt und spricht sich weniger schwierig, und der Herzog von Albany war von Hrn. von Perglaß erst spät übernommen worden, deshalb dürfen auch sie nur genannt werden. — Edgar (Hr. Nolte) ist, wenn auch eine sehr schwierige, doch für den Schauspieler, welcher sich die Mühe nimmt, sie in allen ihren einzelnen Theilen aufzufassen, sehr belohnende Rolle; nie darf das Edle, das Gemüthvolle darinn fehlen, und dieses letztere muß selbst bei dem verstellten Aberwitze für den Zuschauer nicht ganz verloren gehen. Es ist schwer, hier im Allgemeinen viel zu sagen; man muß die einzelnen Bestandtheile der Rolle zergliedern, und diese wieder in ihre einzelnen Reden, Sätze und Worte auflösen, um der Darstellung die Mannigfaltigkeit und Aechtheit einer bestimmten Individualität aufzuhängen. Die heutige Darstellung des Hrn. Nolte war eine durchgehends zu oberflächliche. Es fehlten selbst mimische Bezeichnungen, wie sie z. B. beim ersten Erscheinen Glosters vor der Strohhütte durchaus nicht fehlen dürfen. Sprachliche Schwierigkeiten machten ihm noch sehr viel zu schaffen, so holperten (Shaksp. pflegt dergleichen nicht immer vorzuschreiben), manche Verse (z. B. „Dorn, Pflöcke, Nägel, Stiftlein, Rosmarins" 2c. Voß. p. 63) entsetzlich, und Stellen, die voll des tiefsten Sinnes sind, wurden selbst für den aufmerksamsten Hörer nicht klar. Von jener vielbewährten und vielbewunderten Rolle, wo Shakspeare die schreckliche Tiefe vom Felsen bei Dower schildert („Wie grausvoll und schwindlich ists, hinunterschauen so tief 2c. Voß. p. 130 u. 131), und von der Addison (s. ibid. p. 205) sagt: „wer sie lesen könne, ohne schwindlich zu werden, der müsse einen sehr guten Kopf haben, oder einen sehr schlechten, — hat heute gewiß Niemand eine Ahnung erhalten. Oberflächliches, Nichtssagendes sollte Hr. Nolte in einer Shakspearschen Rolle durchaus nicht liefern. — Der Narr (Hr. Wohlbrück) hätte wohl etwas vollständiger gesprochen werden können, manche Lieder (wenn sie auch nicht gesungen werden) hätten durchaus nicht fehlen dürfen. Auch Hr. W. kann unbedingt noch weit mehr leisten, wenn man ihm auch die Noblesse und die Treuherzigkeit zugestehen muß. Er spielte sehr für sich. Manche Narren haben, wie mir ein feiner Beobachter und Kenner der dramatischen Kunst versicherte, durch ein inniges Zusammenspiel mit Lear, wobei dieser freilich entgegenkommen muß, ganz eigenthümliche Wirkungen hervorgebracht. Ueber das Zuviel und Zuwenig in der Rolle des Hrn. Baudius (Eduard), d. h. über manche scharfe Accente und über das Fallenlassen mehrer, durch viele Prämissen vorbereiteten, Hauptsätze, will ich nicht mit richten, da seine Darstellung sonst bestimmt und fest war. Eine sehr schöne Rolle ist auch Kent, sie giebt gleichfalls dem Schauspieler Gelegenheit, sich recht mannigfaltig zu zeigen. Fast möchte ich den kernfesten und launigen Scenen des Hrn. Neustädt den Rang vor den übrigen einräumen. Hr. Fischer (Gloster) wurde wohl zuweilen zu weich. — Das Zusammenziehen und Verlegen einzelner Scenen war für die Darstellung recht zweckmäßig, und that der Dichtung (die der Uebersetzung von H. Voß sehr treu nachgespielt wurde) durchaus keinen Eintrag. Veranlassungen zu Störungen in der Statisterei 2c. waren sorgfältig vermieden. Dies Verdienst gehört dem zeitigen Regisseur Hrn. Wohlbrück. — Hinzufügen muß ich noch, daß Hr. Anschütz, wie es sich von selbst versteht, reichen Beifall erhielt. Er wurde dreimal, und seine Gattin einmal hervorgerufen. Wie es scheint, hat Ihre Notiz, geehrtester Hr. Redacteur, über das odiöse Zischen, d. i. über die laute Herausfoderung des Künstlers, sich für die Ehre des Hervorrufens pflichtmäßigst zu bedanken, die allgemeine Zustimmung von Seiten des Publikums erhalten. Als nämlich Hr. Anschütz am Schlusse der Vorstellung gerufen wurde, empfing ihn, wie er es verdient hatte, ein allgemeines Beifallsklatschen, und erst auf seine wiederholten Zeichen, welche seinen Wunsch, etwas zu sprechen, kund gaben, trat die Ruhe ein. Aber siehe, da riefen ihm wieder viele Stimmen: „Mad. Anschütz!" entgegen. Das war diesmal, wo es die Gattin galt, grade nicht gegen den guten, wenn auch vielleicht gegen den feinen Ton verstoßen. Indessen dieser Gebrauch, einem auf der Scene stehenden Schauspieler den Namen eines anderen entgegen zu rufen, ist unserm Theater ein alter Schaden, und hat seit langer Zeit alle hervorgerufenen Schauspieler, Herren und Damen, in die ärgsten Verlegenheiten gesetzt. Also anstatt den Künstlern eine Ehre zu erzeigen, beleidigt man sie! — Auch Hr. Anschütz hat diesen Fall bei seiner ersten Gastrolle als Wallenstein erlebt, man rief ihm: „Hr. Nolte!" entgegen. — Heute wurde nach dem Anschützischen Künstlerpaare Hr. Nolte und Hr. Baudius gerufen.

Der fast beispiellose Beifall, welchen Mad. Anschütz letzthin als Käthchen von Heilbronn erhielt, hat zu einer Wiederholung dieses Schauspiels Veranlassung gegeben. Der Beifall war auch diesmal außerordentlich und enthusiastisch. Ref. stimmt, indem er dies berichtet, von Herzen und aus Ueberzeugung ein. Mad. A. wird mir in dieser Rolle stets ein Ideal von Lieblichkeit und zarter Jungfräulichkeit bleiben. Ihre Sprache ist reine Musik, und ihr mezza voce in der Hollunderbuschscene klingt wie der sanfte Hauch der fernher hallenden Töne einer Aeolsharfe. Vielleicht komme ich noch einmal vergleichsweise auf diese Rolle zurück.

Die spanische Tragödie des Calderon: Don Gutierre, nach der deutschen Bearbeitung des C. A. West, welche seit der Abwesenheit des Hrn. Anschütz von Breslau geruht hatte, und in welcher derselbe heute das nächtliche Bild der Eifersucht, unbeschadet der zarten duftigen Blüthen der glühend heißen spanischen Dichtung, mit erschütternder Wahrheit entfaltete, erinnerte mich in ihrer einfachen, aus dem natürlichsten ritterlichen

*) Hätte Hrn. Henne nicht eine bedeutendere Rolle zugetheilt werden können?

Sinne des damaligen Spaniens sich entwickelnden Katastrophe, des Gegensatzes wegen, an die Schreckenstragödien der neuesten Zeit. Wie viel Bösewichter gehörten wohl jetzt dazu, um eine solche Katastrophe herbeizuführen? — Auch heute wurde Hr. Anschütz wieder gerufen. Nach ihm Mad. Wohlbrück und Hr. Nolte (Infant und Mencia), die beide diese Auszeichnung verdienten. Den Ausdruck des stummen Schreckens und der in sich selbst zusammenbrechenden Kraft bezeichnet Mad. W. immer sehr richtig und wirkungsvoll. Auch beweist sie wie Hr. Nolte stets vielen poetischen Sinn. Mad. Wiedermann (Jacinta) hatte heute viele weibliche Resignation bewiesen, und sich mit maurischer Farbe gemalt. Das ist zwar nothwendig, aber dennoch auch löblich. N.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 17. Juli: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus von Terracina, Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

Donnerstag, den 18. Juli, neu in die Scene gesetzt: Belisar. Romantisches Trauerspiel in 5 Aufzügen, von E. Schenk. Herr Anschütz, K.K. Hofschauspieler und Regisseur am K.K. Hof-Burg-Theater zu Wien: Belisar, als zwölfte, Mad. Anschütz: K.K. Hofschauspielerin: Irene, als siebente Gastrolle.

Heiraths-Anzeige.

Unsere am 22. Juni zu Hamburg vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Carl Cranz.
Wilhelm Cranz, geb. Meyer.

Todes-Anzeige.

Am 15ten dieses starb, im bald vollendeten 64sten Jahre an Unterleibskrankheit mein innigst geliebter Pflegevater, der Königliche Stadt-Gerichts-Canzlist, Herr Johann Gottlieb Spieler, welches ich theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeige.

Breslau, den 16. Juli 1833.

Julie Franke.

Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.

So eben ist bei Basse in Quedlinburg erschienen und
in Breslau bei Jos. Max und Komp.,
in Brieg bei C. Schwarz, in Oppeln bei C. G. Ackermann, zu haben:

Die neuesten und wichtigsten
Erfindungen und Verbesserungen
an den verschiedenen Arten der
Mühlen,

als Wasser-, Wind- und Thiermühlen, insbesondere der Mahl-, Oel-, Pulver-, Loh-, Walk-, Papier-, Schneide-, Schleif- und Polirmühlen, und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaftesten Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. 2 Bde. 3te verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 496 lithographirten Abbildungen. gr. 8. Preis 4 Thlr. 16 Gr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen, sehr verbesserten Auflage, welche nicht nur mit den allgemeinen Grundsätzen der Mühlenbaukunst, sondern auch mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist.

So eben ist in 2ter Auflage folgendes Werk erschienen, und zu haben bei

Josef Max und Komp. in Breslau,
(in Brieg bei C. Schwarz, in Oppeln bei C. G. Ackermann).

Das Buch der entschleierten Geheimnisse,
oder:
Mittheilung von wichtigen Mitteln und Recepten, welche bis jetzt sehr geheim gehalten wurden.

8. broch. Preis 3 Rthlr.

Der Herausgeber obiger Sammlung machte es frühzeitig schon sich zum ernsten Studium, die Geheimnisse der Natur zu erforschen, und was in ihren Kräften verborgen lag, zu seinem und Andrer Frommen und Nutzen zu entdecken und zu benutzen. Was er auf seinen spätern weiten Reisen beobachtete und erfuhr, bietet er hier der leidenden Menschheit dar. Was die Pilgrimme nach Mekka, die reisenden Kaufleute im innern Afrika ihm lehrten, was er auf Libanons Höhen entdeckte, hat er sorgfältig gesammelt, u. beut es ohne mystische Empfehlung dar. Denn sein schon gesteigertes Alter will nicht täuschen, nicht prahlen, wie Andere, mit Wunderkuren und geheimen Elixiren, um angeblich das Unmögliche möglich zu machen; sondern, ehe er scheidet von dieser Welt, noch nützlich zu seyn, und im seligen Andenken auch Freuden noch darüber einst im höhern Lichte zu haben. Darum macht er's nur des Verlegers wegen bekannt, daß die erste Auflage dieses Buches sich binnen vier Wochen vergriff, daß seine Sammlung nicht mit ähnlichen, unter pomphafter Anpreisung erschienenen, dürfe verwechselt werden, und wegen Mangel an Raum nur der geringste Theil des Inhaltes auf dem Umschlag angegeben werden konnte. Für die Mittheilung manches darin erhaltenen Mittels sind dem Herausgeber noch unlängst bedeutende Summen geboten worden. Schließlich bittet der Herausgeber nur die mit seinem Petschafte (eine Ceder von Libanon vorstellend) besiegelten Recepte, als ächt anzunehmen, und empfiehlt diese Sammlung hiermit allen Freunden der Natur und menschlichen Wohlfahrt.

Bulwer's Romane.
Höchst wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Der geistvolle Verfasser des „Pelham", Sir E. L. Bulwer, von England einstimmig anerkannt als der erste seiner jetzt lebenden Romanendichter, hat bereits auch in Frankreich und Deutschland durch seine überaus anziehenden Romane sich großen Ruf verschafft.

Es sey uns hier nur das Urtheil anzuführen vergönnt, welches der strenge Kritiker Wolfgang Menzel im Literaturblatte von 1832 Nr. 84 über dessen Schriften fällt: „Bul-

„wer, der beste englische Romanendichter, vereinigt die ältere „und neuere Romanschule Englands, den Geist Walter „Scotts und Fieldings. Er schildert das Leben seiner „Landsleute mit den treuesten historischen Farben, aber zu„gleich mit einer Feinheit des Geistes, mit einer Humanität, „mit einem Adel des Humors, welchen Walter Scott nie „erreicht hat. Jeder feinere Geist, der sich von der allgemei„nen Langweiligkeit und nicht selten auch von der unfreien Ge„sinnung Walter Scotts abgestoßen fühlt, wird umge„kehrt durch Bulwer's immer bezaubernde, immer geist„reiche Sprache und durch seine keusche Gesinnung, die jede „politische oder sittliche Gemeinheit verbannt, sympathetisch „angezogen." rc. rc.

In Deutschland ist bisher nur eine einzige Uebersetzung der Bulwer'schen Romane (bei Mayer in Aachen) erschienen; ihr hoher Preis aber machte die größere Verbreitung derselben unmöglich. Die vorhandenen acht Romane desselben kosten nämlich in der überdies nicht durchaus sorgfältigen Aachener Uebersetzung die Summe von 31½ preußischen Thalern.

Zum Gemeingute für Deutschland werden, sollen dagegen diese Meisterwerke durch die neue Ausgabe, welche wir hiermit ankündigen, die in gelungenen neuen Uebertragungen, mit eleganter Ausstattung und zu äußerst wohlfeilen Preisen, unter dem Titel:

Bulwer's sämmtliche Romane

in gefälligem Taschenformat, von uns besorgt wird, und von welcher jedes, ungefähr 128 Seiten enthaltende, auf weißem Druckvelinpapier mit neuen Typen gedruckte und in farbigem Umschlag geheftete Bändchen den HH. Subscribenten zu dem höchst billigen Subscriptions-Preise von

1/8 Thaler preußisch

abgegeben wird.

Die Sammlung wird mit dem zuletzt erschienenen Romane des genialen Verfassers:

Eugen Aram,

übersetzt von Dr. Friedrich Notter,

eröffnet, dessen erstes Bändchen wir nächste Woche versenden.

Dieser in der oben angeführten Aachner Uebersetzung 4½ Thlr. preuß. kostende Roman wird in unserer Ausgabe 6 Bändchen umfassen, und also die HH. Subscribenten nur auf ¾ Thlr. preuß. zu stehen kommen.

Die übrigen Romane Bulwer's werden in unserer Taschenausgabe ungefähr folgenden Umfang erhalten:

Pelham, oder Begebnisse eines Weltmannes. 6 Bdchen.
Der Verstoßene. 6 Bändchen.
Devereux. 6 Bändchen.
Paul Clifford. 6 Bändchen.
Falkland. 2 Bändchen.
Herbert Milton, oder Leben der höheren Stände in London. 7 Bändchen.
Arthur Beverley, des Königs Page. 4 Bändchen.

Die Auslage der HH. Subscribenten für diese sämmtlichen Romane Bulwer's kann mithin 5½ Thlr. preuß. in keinem Falle übersteigen.

Die Bändchen werden sich in Zwischenräumen von etwa vierzehn Tagen folgen, so daß die monatliche Ausgabe nur ¼ Thlr. beträgt, wodurch auch für weniger Bemittelte die Möglichkeit vorhanden ist, sich in den Besitz dieser höchst anziehenden Bibliothek zu setzen.

An die Stelle des Subscriptionspreises wird später ein bedeutend erhöhter Ladenpreis eintreten.

In allen guten Buchhandlungen Deutschlands, der Oesterreich'schen Kaiserstaaten und der Schweiz kann zu den angegebenen Bedingungen ohne Preiserhöhung unterzeichnet werden.

Stuttgart, Juli 1833.

J. B. Metzler'sche Buchhandlung.

In Breslau zu erhalten bei

Aug. Schulz und Comp.
Albrechts-Straße Nr. 57, 3 Karpfen.

In Oppeln bei Eugen Baron, am Rathhause.

Bei C. G. Förster in Breslau

ist so eben erschienen:

Kapellmeister Schnabel's Grabdenkmal,

von einem seiner Freunde sehr sauber gezeichnet und auf fein Papier gedruckt. Preis 5 Sgr.

C. G. Förster's
Buch- und Musikhandlung.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiedestraße No. 14. ist zu haben: Suarez, Sammlung alter und neuer Schlesischer Provinzial-Gesetze, 2 Bnde. 4. Ldpr. 4⅚ Rtl. f. 3⅓ Rtl. Brachvogelsche Edikten-Sammlung von Schlesien, 6 Thle. f. 2 Rtl. Friedeberg, Schlesische Rechte, 2 Thle. Fol. f. 2½ Rtl. Gosler's Rechtswahrheiten rc., neueste Aufl. von Strampf, 1826, für 1⅓ Rtl. Penseler, Handbuch zur Vorbereitung auf das Auscultator- und Referendariats-Examen, 1832, statt 1⅓ Rtl. f. 25 Sgr. Napoleons bürgerl. Gesetzb. und Civil-Gerichts-Ordnung nebst Supplemente zu beiden, deutsch von Erhard, 3 Bnde. Ldpr. 4 Rtl. g. n. u. g. geb. f. 1½ Rtl. Code de procedure civile, franz. und deutsch von Daniels, Ldpr. 4 Rtl. g. n. und schön geb. f. 1½ Rtl. Paalzow's Handb. für prakt. Rechtsgelehrte, 5 Bnde. 1819, Ldpr. 10 Rtl. g. n. u. eleg. geb. f. 4⅔ Rtl.

Bücher-Verkauf.

Beim Antiquar Horrwitz, Ring- und Oderstraße-Ecke (im ehemal. Gräfl. von Sandretzkischen Hause) ist zu haben: Herder's sämmtliche Werke, 60 Thle. in 30 eleg. Bden. 1830, L. 19 Rtl. f. 15⅔ Rtl. M. Mendelsohn, Sammlung noch ungedruckter Aufsätze und Briefe von ihm, an und über ihn, herausgegeben von Heinemann, 1831, L. 1¾ Rtl. f. 1 Rtl. Benzel Sternau, Hoftheater von Barataria oder Sprichwortspiele, 1828, 4 Bnde. br. g. n. L. 6 Rtl. f. 3⅓ Rtl. Shakespeare's Schauspiele, übersetzt von Meyer, 22 Bnde. 1829, in eleg. Hlfrb. Prän.-Pr. 3⅔ Rtl. f. 2⅓ Rtl. Montjoye, Terado und seine Freunde, eine interessante Erzählung, Berlin, 1803, 4 Bnde. L. 5⅔ Rtl. f. 1⅓ Rtl. Spanier, der, mit der Mandoline, 2 Bnde. 1803, L. 2⅓ Rtl. f. ⅔ Rtl. Sophie von la Roche, Bild der Resignation, eine Erzähl. 2 Bnde. L. 3⅓ Rtl. f. ⅚ Rtl. Brautfahrt, die, in Spanien. Rom a. d. Span. von Rehfues, Berl. 1811, 2 Bnde. L. 2⅓ Rtl. f. ⅔ Rtl. Rabener's Satyren, 4 Bnde. m. Kpfrn. Frzb. Ldpr. 4⅓ Rtl. f. 1⅓ Rtl. Fuchs, die mailänd. Feldzüge der Schweizer, 2 Bnde. 8. 1812, eleg. geb. L. 5 Rtl. f. 2½ Rtl. Kriegs-Geschichten, aus den Jahren 1812 u. 13, 4 Thle. in 1 Bnde.

* *

1814—16, L. 1½ Rtl. f. 2⅓ Rtl. Sämmtliche Bücher sind gut gehalten.

☞ Die Schlesische Garten-Zeitung.

Die 1ste und 2te Nr. dieser neuen sehr interessanten Zeitschrift des Herrn Justiz-Kommissarius Görlitz in Neisse, ist nun erschienen, und kann von den geehrten Subscribenten, in unterzeichneter Handlung, in Empfang genommen werden. Die Subscription mit 10 Sgr. pro Viertel Jahr, bleibt noch bis zum 1. August d. J. offen, wozu sämmtliche Garten- und Blumenfreunde freundlichst eingeladen werden.

Einzelne Exemplare sind zu 1 Sgr. zu haben: in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Bekanntmachung.

Das im Strehlenschen Kreise gelegene Gut Deutsch-Jägel, dem Königl. Major Reich gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 34,722 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 15. Februar 1833, am 15. Mai f. und der letzte Termin am 27. August 1833, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendario Herrn v. Kessel, im Partheien-Zimmer des Königl. Oberlandesgerichts, an. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau, den 1. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Lemmer.

Bekanntmachung.

Das im Wohlauschen Kreise gelegene Gut Qualwitz, dem Gutsbesitzer Johann Joseph Lorenz gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 8901 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18. Juni d. J., am 18. September und der letzte Termin am 18. Dezember d. J., Vormittags um 11 Uhr an, vor dem Königl. Oberlandes-Gerichts-Rath Herrn Mandel, im Partheienzimmer des Oberlandes-Gerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Oberlandes-Gerichts eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1833.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 1. März 1832 zu Creysau verstorbenen Landes-Aeltesten Karl Friedrich Wilhelm von Dresky, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg., Tit. 17, Thl. I. Allgemeinen Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erb-Antheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 29. April 1833.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Kuhn.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des auf dem Carls-Platze Nr. 698 a des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 6 belegenen, zur Bäcker Stephan Schrammschen Concurs-Masse gehörigen Hauses, ist, da in den am 19. November 1830 und 25sten Januar 1831 angestandenen Terminen kein annehmbares Gebot gemacht worden ist, ein anderweitiger Termin auf den 7ten November 1833 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski angesetzt worden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 7945 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 12176 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf., mithin der Durchschnitts-Taxwerth 10068 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 14. Dezember 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Auktion.

Am 31sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr und die folgenden Tage, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, die zum Nachlasse der verw. verstorbenen Bäckermeister Jorg gehörigen Effekten, bestehend in Jouvelen, Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Betten, Tisch-, Bett- und Leib-Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 16. Juli 1833.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Edictal-Citation.

Am 24. April vorigen Jahres starb hierselbst die Beate Dorothea verwittwete Kaufmann Rücker geb. Kirsch, ohne Hinterlassung eines Testaments und bekannte Erben. Auf den Antrag des diesem Nachlaß bestellten Curators werden nun die unbekannten Erben der Beate Dorothea verwittweten Kaufmann Rücker geb. Kirsch hiedurch öffentlich aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 6. Februar 1834 früh 9 Uhr

in dem hiesigen Gerichts-Lokale vor dem ernannten Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Caps persönlich oder durch einen mit Information und Vollmacht versehenen hiesigen Justiz-Commissarius, wozu der Herr Justiz-Commissarius Woit und der Herr Justiz-Commissarius Robe in Vorschlag gebracht werden, zu melden, ihre Erbesansprüche auf den Nachlaß der verwittweten Kaufmann Rücker geb. Kirsch gehörig nachzuweisen, demnächst aber die Ueberlieferung desselben zu gewärtigen. Sollte sich jedoch innerhalb dieses Zeitraums und spätestens in dem bezeichneten Termine Niemand melden, welcher auf den Nachlaß der Wittwe Rücker geb. Kirsch ein gesetzliches Erbrecht

darzuthun vermöchte, so wird dieser Nachlaß als ein erbloses Gut dem Königl. Fisco zur freien Disposition verabfolgt, die nicht erschienenen Erben aber werden präcludirt, und der nach erfolgter Präclusion sich etwa meldende nächste Erbe wird alle Handlungen und Dispositionen des Fisci als eines sich früher gemeldeten Erbens anzuerkennen und zu übernehmen für verbunden erachtet werden.

Hirschberg, den 22. März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

v. Rönne.

Proklama.

Da der Adjudikatarius der Wildschützer Wassermühle sub Nr. 41 mit Zahlung der Kaufgelder zei her nicht aufgekommen ist, so ist auf Antrag der Gläubiger die Resubhastation derselben verfügt und auf erfolgte Einigung sämmtlicher Interessenten ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 12. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in unserer Kanzlei, Messergasse Nr. 1, hierselbst angesetzt worden.

Zahlungsfähige Kauflustige laden wir zu diesem Termine mit dem Bedeuten hierdurch vor, daß dem Meist- und Bestbietenden, falls nicht gesetzliche Anstände dies unzulässig machen, der Zuschlag ertheilt werden soll.

Breslau, den 10. Mai 1833.

Das Graf Pfeil Wildschützer Gerichts-Amt.

Wanke.

Subhastation.

Das zum Nachlaß des Bauerguts-Besitzers Johann George Riemer gehörige, zu Poselwitz, Liegnitzer Kreises sub Nr. 18 gelegene, im dasigen Hypothekenbuche aber sub Nr. 7 verzeichnete zweihöfige Bauergut, bestehend aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einem Garten von fünf Scheffel Breslauer Maaß Aussaat, und Neunzig Scheffel Breslauer Maaß Aussaat Feldacker, welches gerichtlich auf 2266 Rtlr. 10 Sgr. abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Es stehen hierzu drei Bietungs-Termine, nehmlich:

auf den 18. April d. J.,

auf den 13. Juni d. J., und

auf den 22. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Gerichtskanzlei zu Poselwitz an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag des feilgebotenen Bauerguts gegen Erlegung eines verhältnißmäßigen Angeldes und wenn nicht gesetzliche Hinderungs-Ursachen eintreten, sofort ertheilt werden wird.

Die Taxe des gedachten Grundstücks ist in den Amtsstunden in unserer Registratur und an der Gerichtsstätte zu Poselwitz einzusehen.

Neumarkt, den 1. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt Poselwitz.

Fischer.

Bekanntmachung.

Es befindet sich im Depositorium des Gerichts-Amtes Rohrau eine Masse von 51 Rthlrn. Kapital sammt Zinsen seit dem 12. Mai 1826, welche dadurch entstanden, daß 1781 ein Christoph Lehnchen die Schmiede und Freistelle Nr. 10 von Rohrau erkauft und für seinen Verkäufer George Simon und dessen Verkäufer Reichel 20 Thaler Schlesisch zu bezahlen gehabt hat; ferner daß bei Regulirung des Christoph Lehnchenschen Nachlasses diese 20 Thaler Schlesisch auf der Schmiede und Freistelle Nr. 10 eingetragen und 1826 sammt Zinsen ad depositum gezahlt worden.

Da nun die Eigenthümer dieser Simon Reichelschen Kaufgeldermasse nicht haben ermittelt werden können, so werden auf den Antrag der Königl. Hochlöbl. Regierung vom 12. Februar c. alle diejenigen, welche Ansprüche an die gedachte Masse zu haben vermeinen, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens aber in dem auf den 21sten September c. a. Vormittags 9 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Rohrau anberaumten Termine, schriftlich oder persönlich anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls mehrgenannte Masse als herrenloses Gut wird betrachtet und nach Vorschrift der Gesetze darüber verfügt werden.

Ohlau, den 16. Mai 1833.

Gerichts-Amt Rohrau.

Bekanntmachung.

Das zum Bauer Anton Jäschkeschen Nachlasse von Schönwalde, hiesigen Kreises, sub Nr. 38 gehörige, nach dem Nutzungs-Ertrage auf 3,635 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. taxirte Bauergut, soll öffentlich verkauft werden. Es stehen die Bietungs-Termine auf den 17ten Juli, 18ten September und peremtorie den 20sten November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in unserm Amts-Lokale vor dem Königlichen Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Grögor an, wozu Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige eingeladen werden.

Frankenstein, den 16. April 1833.

Königliches Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gerichte wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Destillateur Abraham Eisser mit seiner Ehefrau Rosalie, geborne Schlesinger; hierselbst, die hierorts geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Strehlen, den 15. Mai 1833.

Königlich Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

v. Paczenski.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Verfügung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung gemäß, soll die zum Forst-Revier Schöneiche gehörige Jagd, auf der Feldmark Groß-Kreidel, 1 Meile von Wohlau und 1 Meile vom Städtchen Leubus belegen, auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden; zu welchem Behuf der Unterzeichnete einen Licitations-Termin auf den 22sten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, im sogenannten Kleinen Gasthause zu Wohlau anberaumt hat, welches pachtlustigen Jagdliebhabern hierdurch bekannt gemacht wird.

Trebnitz, den 12. Juli 1833.

Der Königliche Forstmeister

Merensky.

Zwei bis drei Hundert Centner gedarrte Runkelrüben stehen zum Verkauf: Klosterstraße Nr. 61.

Durch persönlich vortheilhaft gemachte Einkäufe in letzter Frankfurt a/O.-Messe empfiehlt eine Parthie sehr billige und neue Art bunter Organdy- und Mousselines-Kleider, welche sich eben so zu Promenaden- und guten Sommerkleidern, als für den Winter zu Gesellschaftskleidern sehr eignen:

die neue Mode-Waaren-Handlung des Moritz Sachs,
Naschmarkt Nr. 42 im Hause des Kaufmann Hrn. Eibel, im ersten Stock.

Der Unterzeichnete kauft alle Sorten Oelfrüchte zu courenten Preisen, und ist jeden Tag zu Hause, jeden Markttag (Mittwochs) aber in Frankenstein, zu einem diesfalsigen Abschluß bereit.

Pischkowitz, den 12. Juli 1833.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Königl. Oberst-Lieutenant.

Wein - Essig,

zum Einlegen der Früchte, in vorzüglicher Qualität und zu billigem Preise, ferner feines Oel, frische candirte Pommeranzschaalen u. eingemachten Ostindischen Ingber, empfiehlt:

Carl Fr. Prätorius,
Albrechts-Straße Nr. 39, im Schlutiusschen Hause.

Junge Mädchen, welche das Damenkleidermachen unter billigen Bedingungen gründlich erlernen wollen, so wie auch Mädchen, deren Eltern auf dem Lande wohnen und andere Hand-Arbeiten lernen wollen, bin ich erbötig gänzlich in Pension zu nehmen. Da ich meinen Posten bei der Garderobe des hiesigen Theaters verlassen, und mich jetzt also blos mit dem Unterricht junger Mädchen beschäftige, so können dieselben gewiß alle Arbeiten leicht und gründlich bei mir erlernen.

Louise Schreiber, Ketzerberg Nr. 8.

Alt abgelagert Lein-Oel

offerirt billigst: die Oel-Fabrik und Raffinerie
F. W. L. Baudel's Wittwe,
Junkern-Straße Nr. 32, der Post schräg über.

Anzeige.

Donnerstag den 18. Juli findet bei mir ein Federvieh-Ausschieben statt, dabei ein gut besetztes Garten-Concert, wozu ich Freunde und Gönner höflichst einlade.

Carl Sauer,
Coffetier in Rosenthal.

Anzeige.

Beste schwarze Tinte, Engl. Wichse, Schiefer-Tafeln, lange und kurze Gipspfeifen, Flinten- und Feuersteine, empfiehlt billigst:

C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Anzeige.

Ein großes Capital ist durch mich zur ersten Hypothek auf Häuser in Breslau oder Dominialgüter, gegen Verzinsung von 5, auch 4½ Procent auszuleihen.

Mehrere bedeutende Herrschaften in verschiedenen Gegenden Schlesiens, so wie Dominial- und Freigüter kann ich ebenfalls zum Kaufe nachweisen.

Ernst Wallenberg,
Güter-Negociant, Ohlauer-Straße Nr. 58, wohnhaft.

Wer einen modernen einspännigen Stuhlwagen, in Federn hängend und in gutem Zustande, billig verkaufen will; findet einen Abnehmer: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 6 in der Schenk-Stube bei Herrn Schubert.

Breslau, den 15. Juli 1833.

Gelegenheit nach Töplitz.

Den 21sten dieses reiset Jemand mit eigener Equipage nach Töplitz, und kann zwei Reisegefährten dorthin mitnehmen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere Karlsstraße Nr. 20 im Gewölbe.

*** Balsam gegen Zahnweh. ***

Den berühmten Baûme de la Mecque direct von Paris empfing so eben:

die Parfumerie- und Toilette-Seifen-Niederlage des A. Brichta von Paris, in Breslau, Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 3, im Gewölbe.

Mehre Kapitalien auf Wechsel

bis zur Höhe von 20000 Rtlr., haben wir auszuleihen, so wie Erbforderungen und Hypotheken jederzeit von uns gekauft werden.

Anfrage- und Adreß-Bureau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Neue holl. Jäger-Heeringe

empfing die ersten per Post, und offerirt zugleich abermals per Fuhrmann empfangene

neue engl. Matjes-Heeringe,

beide Sorten zum möglichst billigsten Preise in bester Qualität.

C. J. Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15, neben der ehemals S. G. Schröterschen Handlung.

Donnerstag, den 18ten d. M. wird in meinem Garten vor dem Sandthore von den Musikern unter Leitung des Herrn Rafael zum Besten der Abgebrannten in Grottkau ein großes Konzert gegeben werden, wozu ergebenst einladet:

Mentzel, Koffetier.

Gemälde-Versteigerung.

Sonnabend, den 20sten, Vormitt. von 9 Uhr an, werde ich auf dem Dome in der Residenz Nr. 11, mehrere alte Oelgemälde versteigern.

Pfeiffer, Auct.-Kommissarius.

Besten Weinessig, zum Einlegen der Früchte, empfiehlt: C. A. Kahn, Schweidnitzer-Straße.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Frankfurt und Berlin ist Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, bei Meinicke.

Den 19ten d. M. geht ein ganz gedeckter Wagen leer nach Reinerz und Landeck. Zu erfragen bei Aron Frankfurter, Reusche-Straße Nr. 51.

Anzeige.

Die Milchpacht in Pilsnitz, ¾ Meilen vor dem Nikolai-Thore gelegen, mit Michaeli d. J. offen. Pachtlustige mit Caution und Führungs-Attesten versehen, wollen sich in Pilsnitz melden.

Zu verkaufen.

In der lebhaftesten Vorstadt hierselbst ist ein ganz neu massiv erbautes herrschaftliches Haus nebst Garten, welches sich gut verinteressirt, für den äußerst billigen Preis von 6000 Rtlr. bald zu verkaufen. Das Nähere bei dem Kommissionär A. Herrmann, Ohlauerstraße Nr. 9.

Zu vermiethen

ist im Hause Nr. 37, äußere Reuschestraße, die halbe erste Etage und zu Michaeli zu beziehen.

Eine in der Nähe der Schweidnitzerstraße gelegene Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, ist sofort oder Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Agent August Stock, am Neumarkt Nr. 29.

Zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen: Elisabeth-Straße Nr 8, zum König von Preussen, der erste Stock, bestehend aus zwei Stuben, einem heizbaren Kabinet und sonstigem Zubehör.

Zu vermiethen ist Paradeplatz Nr. 2, ein Stall und zwei Wagenplätze. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe Nr. 27.

Bald zu beziehen ist eine Wohnung von 4 Stuben nebst Beilaß, auch Pferdeställe und Wagenplätze, Zwingergasse Nr. 7.

Desgleichen daselbst eine Wohnung von einer Stube und Entree nebst Beilaß.

Zu vermiethen ist im Baron von Zedlitzschen Hause am Ringe Nr. 32, die 3te Etage, bestehend in 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Beilaß. Das Nähere bei Elias Hein am Ringe Nr. 27.

Zu vermiethen ist ein Keller und bequem dabei gelegene Wohnung, worin seit längerer Zeit ein Böttcher sein Gewerbe trieb. Näheres Reuschestraße Nr. 62.

Angekommene Fremde.

Den 16. Juli. Goldne Gans. Hr. Graf v. Hochberg aus Fürstenstein. — Hr. Baron v. Zedlitz a Kapsdorf. — Hr. Lieutn. v. Stechow a. Rathenow. — Hr. Stud. Med. Hesse a. Berlin. Hr. Kaufm. de la Barre a. Stettin. — In der gold. Krone. Hr. Hauptm. Langern a. Schweidnitz. — Hr. Gymnasien-Direktor Klopsch a. Glogau — Im goldnen Baum. Hr. Gutsbes. von Rieben a. Tschilesen. — Hr. Lieutn. Grosser a. Nieder-Giersdorf. In den 3 Bergen: Hr Kammerherr Graf v. Zedlitz a. Rosenthal. - Hr. Pastor Mühlpfort a. Jordansmühl. — Im goldnen Schwert. Die Kaufleute: Hr. Heinicke a. Magdeburg. Hr. Jannowitz, Hr. Haase u. Hr. Zießler a. Berlin. — Hr. Hof-Apotheker Dracke a. Stolpe. — Hr. Dokt. d. Philosophie Norden a. Berlin. Im weißen Roß. Hr. Wirthsch. Inspektor Tschacher a. Mallmitz. Im blauen Hirsch. Fr. Gutsbesitzerin v. Both a. Liegnitz. — Hr. Kaufm. Pollack a. Brieg. — Hr. Ritterakademie-Inspektor Malcolm a. Liegnitz. — Hr. Baron v. Lüttwitz a. Naselwitz. — Hr. Wagenbauer Lenhard a. poln. Lissa. — Im Rautenkranz. Hr. Baron v. Grovestins a. Karlsruh. — Hr. Lieutn. Krätschmer a. Brieg. — Hr. Kaufm. Epstein a. Karlsruh. — Fr. Oberst von Zeuner a. Ohlau. — Hr. Referendarius v. Winterfeld a. Berlin. Hr. Lieutn. Schwarzer a. Schurgast. — Hr. Kaufm. Schlesinger a. Gleiwitz. — Im gold. Zepter. Hr. Gutsbes. v. Sulerzyski a. Jeziorki. — Hr. v. Pansa a. Sulau. - Im rothen Hause. H. Kapitain v. Deisler a. Bunzlau. — Im weißen Storch. Die Kaufleute Hr. Feinberg u. Hr. Heilborn a. Rybnik. Hr. Liebrecht a. Namslau. — Hr. Oberamtm. Walter a. Ottmachau. — Im Kronprinzen. Hr. Apotheker Jende a. Wilna.

Privat-Logis. Neumarkt 13. Hr. Stadtrichter Steiner a. Winzig. — Weintraubengasse 8. Die Oberamtleute: Hr. Bischoff a. Reinschdorf. Hr. Bischoff a. Koschpendorf. - Ohlauerstraße 70. Hr. Accise-Einnehmer Günther a. Parchwitz. — Herrnstraße 7. Herr Rektor Jachmann a. Waldenburg.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	12. Juli	—	—	—	1	9	—	—	29	—	—	22	—	—	15	8
Neisse	13. —	1	12	—	1	9	—	1	—	—	—	20	—	—	16	6
Jauer	13. —	1	17	—	1	9	—	1	—	—	—	20	—	—	15	—
Goldberg	6. —	1	20	—	1	10	—	1	1	—	—	24	—	—	17	—
Striegau	1. —	1	16	—	1	9	—	1	—	—	—	23	—	—	16	—